so gross, dass man einen Silbergroschen auf der Erde sehen konnte.

Ludwigsburg ist von Düsseldorf in gerader Richtung 42 Meilen, und wenn es in Ludwigsburg 12 Uhr 15 Minuten ist, so ist es in Düsseldorf 12 Uhr 3 Minuten, denn Ludwigsburg liegt nach Osten.

Auch in Cöln Coblenz und Brüssel wurde diese Feuerkugel gesehen.

Ich schrieb, als ich in der Zeitung die Nachricht fand dass sie in Brüssel war gesehen worden, an Herrn Quetelet, und übersandte ihm die Beobachtung von Ludwigsburg und Düsseldorf.

Dass diese Feuerkugel so gross erschien, kommt, wie schon gesagt, vom überfliessen des Lichts her.

114.

Zu Zeiten sieht man an einem Orte sehr viele Sternschnuppen während derselbigen Zeit an einem andern Orte sehr wenige gesehen werden.

Dr. Olbers sagt in seiner Abhandlung über die Sternschnuppen im Schumacherschen Jahrbuche für 1838 folgendes:

»Der berühmte Herschel schreibt vom Vorgebirge der guten Hoffnung unterm 3. April 1837 folgendes an Herrn Arago: er habe, beschäftigt, seine Beobachtung über die comparative Grösse der mit blossen Augen gesehenen Fixsterne fortzusetzen, sowohl die Nacht vom 12. — 13. als vom 13. — 14. November in freier Luft zugebracht, so gestellt, dass er alle sich zeigende Sternschnuppen bequem wahrnehmen konnte, und doch nur sehr wenig dieser Meteore, am 12. — 13. nur 10, und am 13. — 14. sogar nur 8 Sternschnuppen gesehen.«

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

»Ein Beweis, dass der Strom der Sternschnuppen-Molekülen nur einen geringen Durchmesser von Norden nach Süden hatte, und nur der nördlichen Halbkugel unserer Erde nahe kam. Auch der von Herrn von Humboldt 1799 beobachtete ungeheure Meteorenschwarm scheint nur eine beschränkte Breite und Tiefe gehabt zu haben, da hingegen 1832 auf der Insel Mauritius in der hier in Europa durch die Menge der Sternschnuppen ausgezeichneten Nacht, ungewöhnlich viele derselben wahrgenommen wurden.«

So weit Dr. Olbers; und es ist klar warum man in derselben Nacht auf einem Punkte der Erde so viele Sternschnuppen sieht und auf dem anderen Punkte so sehr wenige.

Olbers sagt: »der durch seinen Eifer für die Sternkunde und Physik rühmlichst bekannte Herr Wartmann hat den Muth, die Ausdauer, und die Geduld gehabt, die ganze Nacht hindurch von 12.—13. November 1836 mit drei seiner Freunden auf der Sternwarte zu Genf den von Wolken bedeckten Himmel sorgfältig zu beobachten.

»Diese Wolkendecke schien sehr hoch, und der Himmel ganz gleichförmig von ihr verhüllt zu sein.

»Fünfmal sahen die Beobachter einen schnell vorübergehenden, schwachen, bald weissen, bald etwas röthlichen Schimmer eine Wolkenstelle erleuchten, wahrscheinlich von grossen, über diese Stelle hinstreichenden Sternschnuppen; aber keine einzige kam unter den Wolken herab.«

Auch Herr Professor von Boguslawski versichert, dass 1836 in der Nacht des 12.—13. und in der Nacht vom 13.—14. November, bis zur Aufheiterung, keine einzige Sternschnuppe unter die Wolkendecke herab gekommen sei.

Auch in Paris war in der Nacht vom 12. — 13. November 1837 wo es Mondlicht war, nur Eine Sternschnuppe zu sehen, während Professor Olmstedt in Nordamerika in dersel-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ben Nacht ihrer 266 sah. Und der Himmel war in Paris sehr helle.

115.

Da nun die Sternschnuppen zur Astronomie gehören, so fragt es sich was nun in dieser Lehre weiter zu thun ist.

Wenn man jung ist so hat man Lebenslust und Lebensmuth, aber das Geld fehlt öfters zu grossen Unternehmungen.

Später im Leben wenn man Geld hat fehlt die Kraft der Jugend, und doch wäre es so leicht beides mit einander zu verbinden.

Ich bin jezt 61 Jahre alt, und in diesem Alter haben die Sternschnuppenbeobachtungen grösstentheils ein Ende.

Vom 20. his 40. Lebensjahre müssen die Sternschnuppenbeobachtungen angestellt werden, und zwar täglich. Denn wenn es auch anfangs in der Nacht dunkel ist, so kann es doch um Mitternacht oder Morgen helle werden, denn höchstens ist es $1\frac{1}{4}$ Meilen senkrecht dunkel, und jenseits ist es immer helle.

Die Professoren der Naturkunde sind sehr geschickt zu diesen Beobachtungen wenn sie das 40te Jahr noch nicht erreicht haben.

Anfangs ist das Wachen unbequem, aber in 8 Tagen ist man es schon gewohnt.

Die Trappisten standen um Mitternacht auf und gingen in die Kirche.

Die Königliche Post hat weder Tag noch Nacht Ruhe. Hier in Düsseldorf kommen alle Nacht 4 Posten an und werden weiter befördert, und zwar durch einen Sekretär der die ganze Nacht wachen muss.

Eben so die Druckereien der Zeitungen, welche des Nachts gedruckt werden, da schläft der Drucker am Tage.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf